



Diözesanrat
der Katholiken
im Bistum Augsburg

Impulse für den geistlichen Einstieg und die Vertiefung der Gremienarbeit



SITZUNGEN

Ideen und Anregungen
des Diözesanrats der Katholiken
im Bistum Augsburg

In einem kirchlichen Gremium ist er selbstverständlich: der geistliche Einstieg. Oft wird der Pfarrer gebeten, diesen zu übernehmen - und schon geht es über in die Tagesordnung. Der geistliche Einstieg ist meist ein kurzer Text oder ein Gebet.

Ein Gremium jedoch sollte nicht nur die wenigen Minuten zu Beginn einer Sitzung geistlich geprägt sein. Gut wäre es, wenn das ganze Arbeiten, Entscheiden und Kommunizieren von einem guten Geist geprägt ist. Es sollte spürbar werden, dass jeder auf seine Weise von Gott „gesandt“ ist, auch an der Verkündigung des Evangeliums in die Gemeinde hinein mitzuwirken.

Der Sachausschuss Pastorale Fragen des Diözesanrats hat ein paar Vorschläge für geistliche Einstiege in die Gremienarbeit gesammelt. Ein Teil von ihnen ist inspiriert vom Schreiben „Gemeinsam Kirche sein“, das die Deutschen Bischöfe verfasst haben.

Neben Vorschlägen für einen geistlichen Einstieg bietet dieses Heftchen auch Impulse, die zum tieferen gemeinsamen Nachdenken und Austausch anregen. Bei einigen würde es sich lohnen, sich damit länger und intensiver zu beschäftigen, etwa als Schwerpunktthema bei einer Sitzung oder bei einer Klausur des Gremiums.

Gerlinde Knoller

für den Sachausschuss „Pastorale Fragen“
des Diözesanrats der Katholiken
im Bistum Augsburg

Wer könnte das machen?

Ist es Ihnen auch schon einmal so gegangen, dass Sie zu einer Aufgabe oder zu einem Amt gekommen sind, die Sie nicht von sich aus gesucht haben? Man hat Sie gefragt, vielleicht auch ein wenig „weichgeklopft“ nach dem Motto: Sie sind genau die richtige Frau, der richtige Mann dafür ... Und weil Sie halt gar so schlecht Nein sagen können, haben Sie zugesagt.

Unsere Kirche lebt von den vielen Begabungen, den unterschiedlichen Charismen, die Menschen einbringen. Dies ist ein Reichtum der Kirche. Und die Gemeinden sind aufgerufen, diese Charismen zu entdecken und zu fördern.

- Denken Sie miteinander in Ihrer Pfarrgemeinde, in Ihrem Gremium, einmal nicht nach dem Motto „Wen können wir für ein vorgegebenes Aufgabenfeld anwerben?“ sondern: „Welche Ressourcen bringen die Menschen mit?“
- Laden Sie dazu ein, dass jeder persönlich für sich neu entdecken kann, was in ihm an Begabungen steckt, was er mit Freude tut.
- Lassen Sie bei sich, aber auch bei den anderen auch mal ein Nein zu. Nicht jeder muss alles können.

Warum sitze ich eigentlich hier?

„Warum sitze ich eigentlich hier? Warum mach' ich das?“ Wer sich in der Kirche engagiert, hat sich gewiss schon einmal diese Frage gestellt. Schnell liegt dann in kirchlichen Gremien eine ungute Stimmung in der Luft und einer nach dem anderen stimmt ins allgemeine Klaglied ein: dass früher alles besser war, dass heutzutage sowieso keiner mehr glaubt, dass sich die Kirche ändern müsste, dass wir andere Pfarrer bräuchten etc. ...

Wenn einmal die Stimmung in Ihrem Gremium am Kippen ist, regen Sie einen Blickwechsel an. Einen, der den Glauben in einem positiven Licht sieht: als ein Geschenk und als eine Quelle der Freude, der Hoffnung und des Trostes. Fragen Sie sich zunächst persönlich, vielleicht bietet es sich auch zum Austausch an:

- Was würde mir ohne meinen Glauben fehlen?
- Warum ist mir die Kirche so wertvoll, dass ich noch immer dabei bin?
- Wer ist Jesus Christus für mich? Wann hat er mich „entzündet“?

Wenn unser Herz vom Glauben erfüllt ist, von der Liebe zu Jesus Christus, dann wird unser Mund davon reden. Dann werden wir auch gerne das Unsere dazu tun, um gemeinsam Kirche zu sein und sie mitzugestalten.

Heilig - das sind doch nur die anderen!

Heilig - das sind doch nur die anderen! Ich doch nicht. Große Namen fallen uns da ein. Der eine oder andere unter Ihnen mag einen oder mehrere Lieblingsheilige haben.

Als Katholiken hören wir immer wieder: „Jeder Mensch ist zur Heiligkeit berufen.“ Das wird uns schon in der Taufe zugesagt. Was Gott einem Menschen versprochen hat, das hält er auch, das will täglich aufs Neue realisiert werden. Was heißt, dass jeder ganz persönlich von Gott gerufen und auch berufen ist, mit seinen Gaben und Fähigkeiten die Welt und die Kirche mitzugestalten.

Lassen Sie diese Aussagen einmal in Ihrem Herzen ankommen. Fragen Sie sich zunächst persönlich, vielleicht bietet es sich auch zum Austausch an:

- Was heißt es für mich, getauft zu sein?
- Was könnte meine Berufung sein? Was hat Gott in mich hineingelegt?
- Was könnte meine/unsere Antwort auf diese „unverbrüchliche Zusage“ der Liebe Gottes sein?

Ein geistliches Element bei einer Sitzung in einem kirchlichen Gremium könnte es auch sein, in einer kurzen Runde voneinander zu hören, was das für Heilige sind, die wir ganz persönlich wertschätzen, und was es ist, das uns an ihnen fasziniert.

Von Maria lernen - ein Impuls zu Weihnachten

In der Weihnachtsgeschichte bei Lukas begegnen uns die Hirten, die Maria und Josef alles erzählen, was ihnen über ihr Kind von den Engeln gesagt worden ist. Alle staunten über die Worte der Hirten. Maria aber „bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“.

Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund. Die Hirten konnten nicht schweigen über die freudige Botschaft, die sie zum Stall hat eilen lassen. Die Botschaft trifft auch Maria mitten ins Herz. Sie stellt sich Gott ganz zur Verfügung als Mutter unseres HERRN. Sie kennen bestimmt Begebenheiten oder Worte, die Sie getroffen haben, die Sie tief bewegt haben. So sehr, dass Sie anderen davon erzählen mussten.

Achten Sie doch bei den großen Gottesdiensten in der Weihnachtszeit einmal bewusst darauf, welche Worte oder Aussagen aus den gehörten Texten Sie besonders ansprechen. Was ist es, das Ihr Herz getroffen oder bewegt hat? Eine ausgesprochene Sehnsucht? Eine Zusage?

Als geistlichen Einstieg bei einer Sitzung eines kirchlichen Gremiums - etwa in der Rückschau des Liturgiekreises auf die Weihnachtsgottesdienste - könnten Sie miteinander teilen, was Sie diesmal persönlich besonders angesprochen hat: eine biblische Aussage, ein Predigtwort, ein Lied, die Musik, das Licht etc. Diese Runde soll allein dem Mitteilen und Hören dienen - es wird nicht gewertet und auch nicht diskutiert.

Nach den Sommerferien

Im September, nach den großen Sommer-Schulferien, beginnt auch in der Pfarrgemeinde das neue „Arbeitsjahr“. Die ersten Sitzungen stehen an. Ein lockerer Einstieg in so eine Sitzung könnte die Impulsfrage sein:

Wie haben Sie im Urlaub/in den Ferien Kirche erlebt? Haben Sie eine schöne Kirche besichtigt, einen Gottesdienst besucht? Was hat Sie beeindruckt?

In dieser Austauschrunde zu Beginn einer Sitzung geht es nicht darum, jetzt lang und breit vom Urlaub zu erzählen - ein Gedanke, eine Erinnerung pro Sitzungsteilnehmer/in genügt. Auch hier wird einander nur zugehört, es wird nicht diskutiert, nicht kommentiert.



Im Laufe des Kirchenjahres

Geistliche Einstiege können sich am Lauf des Kirchenjahres orientieren.

Für eine Sitzung im Blick auf die Marienmonate Mai und Oktober bietet sich etwa als geistlicher Einstieg ein kurzes Mitteilen der Einzelnen an zur Frage:

- Maria ist für mich ...

Dieser Einstieg eignet sich besonders gut für einen Liturgiekreis.

Angepasst ans Kirchenjahr könnte man auch andere Fragen stellen, etwa:

- Zu Fronleichnam gehört für mich ...
- (An Pfingsten) Den Heiligen Geist stelle ich mir vor wie ...
- Im Advent röhrt mich immer besonders an ...

In dieser Anhörrunde zu Beginn einer Sitzung soll es nicht darum gehen, theologisch fundierte Aussagen von sich zu geben. Vielmehr geht es darum, miteinander ein wenig von seinem eigenen Glauben zu teilen.

Gemeinsam ein Bild betrachten

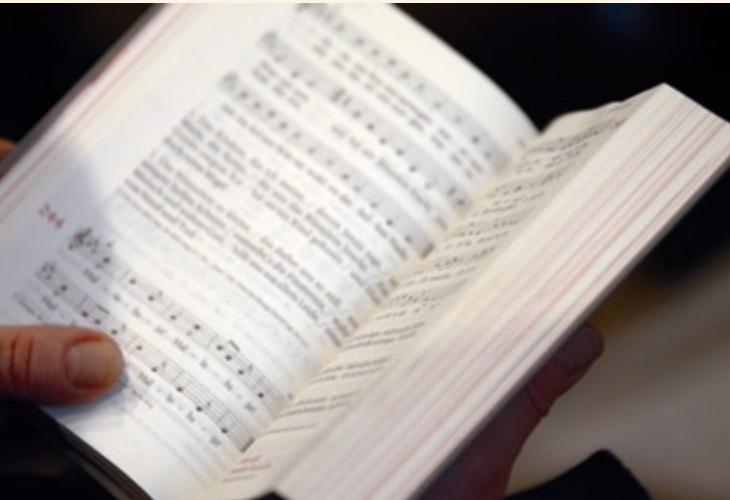
Mit Hilfe der Kunst sind oft tiefere Schichten zu erreichen. Zu Beginn einer Sitzung kann dazu eingeladen werden, gemeinsam ein Bild zu betrachten und zu meditieren. Es kann etwa ein Bild sein, das eine Szene aus dem Evangelium darstellt. Nach einer kurzen Zeit der Stille sagt jeder, was ihm an diesem Bild auffällt und anspricht - und warum. Das Schöne an einer gemeinsamen Bildbetrachtung ist, dass oft andere mehr sehen; manches Detail, das vielleicht übersehen wurde, rückt in den Blick.

Gemeinsam einen geistlichen Text lesen

Das Vorlesen eines geistlichen Textes ist als geistlicher Einstieg ein Klassiker. Noch tiefer kann sich dieser Text jedoch einsenken, wenn er gemeinsam betrachtet wird: Einer liest den Text vor (das könnte etwa eine Papstaussage sein, ein Gebet, ein kleiner Auszug aus einer religiösen Zeitschrift oder einem Buch); in ein paar Minuten Stille betrachtet jeder den Text für sich; im Anschluss ist jeder eingeladen, zu einer Aussage im Text den anderen mitzuteilen, warum sie ihn berührt hat.

Ein Lied aus dem Gotteslob betrachten

Ähnlich wie bei den Betrachtungen zuvor kann man als geistlichen Einstieg ein Lied wählen - etwa aus dem Gotteslob. Es wird zunächst gemeinsam gesungen. Nach einer Stille kann jeder mitteilen, was ihn daran berührt hat - ein Textteil, eine besondere Strophe, die Melodie. Vielleicht sind auch Erinnerungen mit diesem Lied verbunden, die sich mitteilen lassen? Zum Abschluss dieses Einstiegs wird das Lied erneut gemeinsam gesungen.



Man störe unsere Kreise nicht!

Sie kennen vielleicht in Ihrer Gemeinde Gruppen und Kreise, die zwar auf der Homepage oder im Pfarrbrief als „offen für alle“ vorgestellt werden - doch wehe dem, der diese Kreise stört! Oft schon seit gefühlten Jahrzehnten sind manche Bibel- oder Gesprächskreise in den Gemeinden unterwegs, sind miteinander alt geworden. Jemand Neuer wird als fremd und als Störenfried empfunden.

Wer jedoch unsere Kirche ernst nimmt, die aus der Liebe Gottes hervorgeht, der weiß auch um ihren Auftrag: Auf die Menschen zugehen und sich dem Menschlichen öffnen, mit den Menschen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst teilen. So hat es das II. Vatikanum formuliert.

Denken Sie doch einmal miteinander in Ihrer Pfarrgemeinde oder in Ihren Kreisen darüber nach:

- Wie offen und einladend sind wir wirklich gegenüber Neuen? Wo geschieht Ausgrenzung? Was könnte Menschen hindern, sich uns anzuschließen?
- Wie geht es mir persönlich - oder uns - wenn jemand Neuer bei mir/uns anfragt. Was hindert mich, ihn in den Kreis aufzunehmen?

Schärfen Sie Ihren Blick für die Menschen, die sich nach jemandem sehnen, mit dem sie ihr Leben, ihren Glauben, ihre Hoffnungen und auch Nöte teilen können. Wo finden sie in der Gemeinde ein Ohr?

Wie treffen wir Entscheidungen?

Es kann angenehm sein, für etwas nicht die Verantwortung tragen oder etwas nicht entscheiden zu müssen. Sie kennen aus Ihren Gemeinden und Gremien sicherlich diejenigen, die das Sagen haben und die die Richtung vorgeben - allen voran vermutlich der Pfarrer, der ja kraft Amtes die Gemeinde leitet. Gleichwohl ist jeder in einer Gemeinde in die Verantwortung genommen, ist aufgerufen, mit dem, was er einbringen kann, Kirche mitzustalten. Denken Sie doch einmal darüber nach:

- Wie treffen Sie Entscheidungen? Sind es wirklich gemeinsame Entscheidungen, bei denen jeder mit seiner Einschätzung gehört werden kann?
- Orientiert sich diese gemeinsame Entscheidungsfindung in einem geistlichen Sinn auch danach, nach dem Willen Gottes zu suchen?
- Für Sie persönlich: Wie bringen Sie sich mit Ihrer Meinung, mit Ihren Fähigkeiten und Ihrem Einsatz in dieses Miteinander ein?

Und auch das: Sind Sie bereit, nach einer gewissen Zeit auch wieder ein Leitungsamt abzugeben?

Die Gemeinde in die Zukunft führen

In den vergangenen Jahren hat sich die Gestalt der Pfarrgemeinde massiv verändert. Aus der traditionellen geschlossenen Pfarrgemeinde haben sich größere Einheiten entwickelt - bekannt als Pfarreiengemeinschaften, Seelsorgeeinheiten oder pastorale Räume. Was heißt das? Zum einen für die Seelsorge, zum anderen für die Formen der Beteiligung der Gläubigen? Wie sieht dies konkret vor Ort aus? Bei einer Klausur ließe sich fragen:

- Welche Veränderungen nehmen wir in unseren Pfarrgemeinden wahr?
- Welche Gruppen und Gemeinschaften tragen zur Vielfalt unserer Gemeinden bei? Hilfreich kann es sein, neu das Zueinander und Miteinander - auch im Blick auf das Zusammenwirken mit der Leitung - anzuschauen.
- Zu fragen ist auch: Werden wir den neuen Entwicklungen gerecht? Welche Menschen suchen heute die Kirche und ihre Botschaft? Gibt es Menschen, die wir übersehen?



Jeder spricht von Einheit - was heißt das konkret?

Was hält Menschen zusammen? In einem Verein ist es das gemeinsame Hobby, in einer Partei sind es gemeinsame politische Ziele. Beim Fußball ist es das Bestreben, dass die eigene Mannschaft siegt. Was ist es, was eine kirchliche Gemeinde zusammenhält? Da werden Sie sicherlich schnell sagen: der Glaube an Jesus Christus, an sein Evangelium, die Eucharistie, was sonst?

Wenn in einer Gemeinde viele verschiedene Menschen mit ihren unterschiedlichen Gaben zusammenwirken, kann dies nur gelingen, wenn sie im Kern eins sind. Ist das auch so? Diese Frage können Sie in Ihren Gemeinden, Gremien und Kreisen einmal aufgreifen:

- Wann und wo kommen Sie in Ihren Gemeinden zusammen - sowohl örtlich, als auch im übertragenen Sinn? Welche Grundüberzeugungen, Grundhoffnungen einen sie?
- Was bedeutet Ihnen die Feier der Eucharistie am Sonntag? Teilen Sie einander mit, welchen Stellenwert für Sie persönlich die Eucharistiefeier hat. Was Sie an ihr schätzen, was sie Ihnen schenkt.
- Schauen Sie doch einmal gemeinsam darauf, ob die konkrete Gestaltung der Eucharistiefeier vor Ort Menschen auch anspricht und zusammenführt.

Die Bibel miteinander teilen

Das Teilen der Bibel muss nicht nur in einem Bibelkreis geschehen. Gerade für ein Gremium kann es fruchtbar sein, immer wieder einmal gemeinsam die Bibel zu lesen und sie miteinander zu teilen. Was sagen diese Worte mir, uns? Es kann zu einer guten Gewohnheit werden, wenn sich ein Gremium vornimmt, öfter als „geistlichen Einstieg“ in eine Sitzung gemeinsam eine Bibelstelle zu lesen und sich darüber auszutauschen. Es empfehlen sich dazu kleine Gruppen, damit jeder zu Wort kommen kann. Eine halbe Stunde ist angemessen. Die Erfahrung nämlich lehrt: Wenn die Mitglieder eines Gremiums gemeinsam auf das Wort Gottes hören, sich vom Evangelium leiten lassen, dann werden sie nachher, auch wenn's bei der Sitzung mal heiß hergehen sollte, miteinander anders umgehen. Vielleicht sogar ein bisschen wie Jesus?

Bei der Klausur eines Gremiums kann man sich ruhig etwas mehr Zeit für das Bibelteilen einräumen.





Bildnachweis:

Titelbild: © Martin Manigatterer

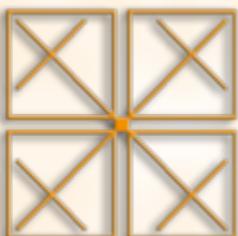
Seite 8: © Bistum Münster

Seite 11: © Bernhard Riedl

Quelle: pfarrbriefservice.de

*Erarbeitet vom Sachausschuss „Pastorale Fragen“
des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg*

Dezember 2017



**Diözesanrat der Katholiken
im Bistum Augsburg**

Kappelberg 1, 86150 Augsburg

Telefon 0821/3166-8851 oder -8852

Telefax 0821/3166-8859

Mail: dioezesanrat@bistum-augsburg.de

www.dioezesanrat.bistum-augsburg.de